



Kustos Rudolf Hiller von Gaertringen mit der zerlegten Kanzel, die vor der Sprengung der Universitätskirche 1968 über Jahrhunderte das Innere des Gotteshaus mit prägte (Foto rechts) und gerettet wurde. Foto: Wolfgang Zeyen

Kanzel der Uni-Kirche soll ins Museum für Musikinstrumente

Kustos: „Wir versündigen uns nicht“ / Kritiker: „Betrugsmanöver“

Beim Dauerstreit um den künftigen Standort der Kanzel, die über Jahrhunderte zum Inventar der Leipziger Universitätskirche St. Pauli gehörte und 1968 vor der Sprengung des Gotteshauses geborgen wurde, will die Uni-Leitung einen Kompromissvorschlag machen. Demnach soll die Kanzel „als Zwischenlösung“ im Musikinstrumenten-Museum der Alma mater ihr Domizil finden. Zur Sitzung der Kanzel-Kommission am Dienstag soll dem Gremium diese Variante schmackhaft gemacht werden. Doch schon jetzt gibt es massiven Protest.

Uni-Baudezernent Titus Werner ist nach LVZ-Informationen die Aufgabe zugeordnet, die Kommission, der Vertreter des Finanz- und Wissenschaftsministeriums, des Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamtes Sachsen,

„Die Kanzel kann dann dort in einem wunderbaren Ambiente gezeigt werden.“

Uni-Rektorin Beate Schücking

der Denkmalpflege sowie der Alma mater angehören, die Offerte zu erläutern. Im Detail sieht sie vor, die bisher in der Uni-Kustodie in Einzelteilen lagernde Kanzel ins Musikinstrumenten-Museum im Grassikkomplex zu bringen, dort zu sanieren und dann der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Und zwar an jener Stelle im Zimeliensaal, wo sich derzeit eine Orgel befindet, die aber zwecks Runderneuerung Übergangsweise demontiert wird. Bis etwa 2020, so die Idee, könnte die Kanzel dort ihren Platz finden. Unterdessen soll der neue Kirche-Aula-Bau Paulinum am Campus Augustusplatz hinsichtlich des Raumklimas untersucht werden, um zu ermitteln, unter wel-

chen Bedingungen sie dort installiert werden könnte.

Rektorin Beate Schücking legte sich gestern für diese „aus meiner Sicht sehr gute Lösung“ ins Zeug. Bei der Variante könne endlich die Rekonstruktion der Kanzel angegangen und sie anschließend in einem „wunderbaren Ambiente“ gezeigt werden. „Neben ihr stehen dann barocke Schnitzwerke, stilistisch und klimatisch passt das alles“, sekundierte die kommissarische Museumsleiterin Birgit Heise.

Als „plumpes Betrugsmanöver“ kanzelte Ex-Thomaskirchenpfarrer Christian Wolff das Ansinnen der Uni-Leitung ab. Sie verspiele damit im Zusammenhang mit dem Nachfolgebau der durch den verbrecherischen Akt 1968 zerstörten Universitätskirche St. Pauli den letzten Rest von Glaubwürdigkeit. Er erinnerte daran, dass 2008 der damalige Rektor Franz Häuser, Landesbischof Jochen Bohl und der ehemalige Uni-

versitätsprediger Martin Petzold im Zuge des sogenannten Harms-Kompromisses die Aufstellung der Kanzel in dem Neubau am Augustusplatz vereinbart hatten. Monika Harms wirkte damals als Generalbundesanwältin und zugleich als Streit-schlichterin – auch hinsichtlich des Gebäudenamens, der fortan in der offiziellen Lesart „Paulinum: Aula – Universitätskirche St. Pauli“ sein sollte. Später führte die Uni dann ins Feld, die Kanzel würde den Andachtsraum überfrachten und im Aula-Bereich würde das kostbare Kulturgut Schaden nehmen, weil dieses Areal nicht ausreichend klimatisiert sei. Wolff: „Es gab und gibt immer wieder neue Winkelzüge bei dieser Verhinderungsstrategie.“ Er könne deshalb der



Landeskirche und dem Paulinerverein nur raten, „keinen Cent“ für die Kanzelrestaurierung zur Verfügung zu stellen. Beide hatten jeweils 50 000 Euro dafür eingeplant.

Vize-Vereinsvorsitzender Gerd Mucke stellte klar: „Von uns gibt es definitiv so lange kein Geld, bis wirklich sichergestellt ist, dass die Kanzel zeitnah an den Ort kommt, an den sie gehört – in die neue Universitätskirche.“ Matthias Oelke, der Sprecher des Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamtes, meinte, es bestehe ein Interesse am schnellen Beginn der Restaurierung und „auch weiterhin an der Aufstellung der Kanzel im Aula-Bereich“. Seitens des sächsischen Finanzministeriums hieß es von Sprecher Stephan Göbl nur: „Die Sitzung der Kommission dürfte spannend werden.“ Allerdings kann das Gremium bloß Empfehlungen abgeben, an die sich die Uni nicht gebunden fühlen muss.

Hinter den Vorschlag des Rektorates stellte sich der Uni-Studentenrat: „Das Musikinstrumenten-Museum erfüllt, im Gegensatz zur Aula im Paulinum, die klimatischen Bedingungen und ist gut vom Campus aus erreichbar.“ Uni-Kustos Rudolf Hiller von Gaertringen warb ebenso für diese Variante: „Wir versündigen uns nicht an dem kunst- und universitätsgeschichtlich wertvollen Objekt, sondern restaurieren und bewahren es. Ich hoffe, dass die zugesagten Gelder nun fließen und wir bald mit der extrem aufwendigen Kanzel-Sanierung beginnen können.“

Mario Beck

Paulinum – Zeitverzug, Streit und Kostenexplosion

Der nach den Plänen des Architekten Erick van Egeraat errichtete Kirche-Aula-Bau am Campus am Augustusplatz soll am 2. Dezember 2014 eingeweiht werden – fünf Jahre nach dem ursprünglich geplanten Termin. Die Kosten sind explodiert. Über Komponenten der inneren Gestaltung wird seit Jahr und Tag gestritten. Selbst die Bezeichnung des Gebäudes sorgt für Zündstoff. Letztlich wird wohl der Volksmund entscheiden.

Der Name: Paulinum, Paulinerkirche, Uni-Kirche oder Paulinum: Aula – Universitätskirche St. Pauli? Letzteres war nach ewiger Kontroverse als Kompromiss für die Bezeichnung herausgekommen. Alltagsaug-

lich ist sie nicht. Letztlich wird sich wohl Uni-Kirche oder Paulinum einbürgern.

Die Glaswand: Im Innern trennen riesige bewegliche Scheiben aus Plexiglas den kleineren Altarraum vom großen Aula-Bereich. Aus Gründen der Klimatisierung sagen die Befürworter, aus Ideologischen meinen die Gegner. Sie sehen darin eine bewusste Einengung des Geistlichen.

Die Kanzel: 1738 gefertigt, hatten sie die Befürworter einer Installation in der Aula für gottesdienstlich unverzichtbar. Die andere Fraktion meint, das Kulturgut könnte durch Luftfeuchte und Temperaturschwankungen Schaden nehmen. mabe